

n sind eine große chaftliche Kraft

und kritische Betrachtung zum Internationalen Frauentag



Fotos: Günther

halt des Frauenkommunikés und die Rolle der Frau in unserer Gesellschaft in den Gewerkschaftsgruppen erzielt wurde, obwohl es dazu konkrete Festlegungen im Frauenförderungsplan gab.

Aus diesem Grunde verbinden wir unseren Gruß an die Frauen und Mädchen, unseren Dank an sie für ihre aufopferungsvolle Arbeit mit dem Wunsch an die männlichen Kollegen in allen Bereichen, besonders in den sinnlichen und gesellschaftlichen Leistungen, der großen gesellschaftlichen Kraft der Frauen in ihrer Arbeit mehr als bisher gerecht zu werden, sie zu fördern, sie zu achten und ihnen zu danken. Und das nicht nur am 8. März!

Dipl. rer. pol. E. Müller,
Sekretär
der Hochschulparteileitung

gemeinsam mit den Wissenschaftlern noch viel zu leisten. Wir würden den Mädchen einen schlechten Dienst erweisen, wollten wir eine Reihe von Maßnahmen einleiten, die den Charakter von „Nachhilfestunden“ oder ähnlichem haben. Es ist auch nicht damit getan, daß die Studentinnen immer höflich zu ihren Mitstreiterinnen sind, obwohl das für manche jungen Freunde und in einigen Gruppen tatsächlich eine der Hauptfragen ist.

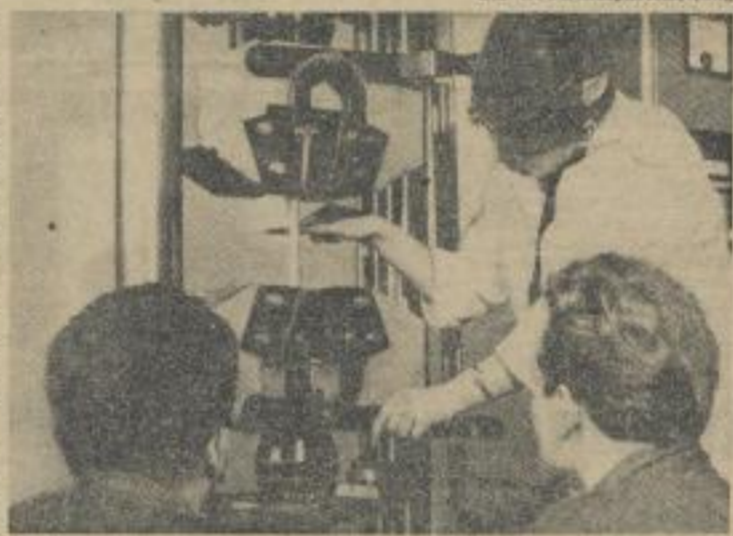
Nein, wir alle, Wissenschaftler, Assistenten, Prorektoren für Studienangelegenheiten und die gesellschaftlichen Organisationen sollten darüber beraten, wie im Rahmen der dringend notwendigen Korrektur

überholter Methoden der Auslieferung und Erreichung auch die Fragen der Studentinnen gelöst werden können. Das beste Mittel ist die kollektiv arbeitende Seminarsgruppe, die von den Assistenten unterstützt, pflichtbewußt ihren von allem Ballast befreiten Studienplan erfüllt. Die Schaffung solcher Studiengruppen ist die höchste Aufgabe auch des Jugendverbandes. Nur so können rechtzeitig Schwächen signalisiert und überwunden werden.

Damit ist es aber noch nicht getan. Gegenwärtig kann uns auch die Anzahl der Assistentinnen nicht befriedigen und auch nicht die Unterstützung, die sie und die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen erhalten. Wie heißt es doch im Frauenkommuniké?

„Es ist vor allen Dingen Klarheit darüber zu schaffen, was Gleichberechtigung der Frau heißt. Gleichberechtigung heißt nicht nur, gleichen Lohn für gleiche Arbeit, sondern auch die Arbeit der Frau zu achten und sich ihr gegenüber höflich zu verhalten.“

Aus dieser Forderung ist ersichtlich, daß es nicht darauf ankommt, aufzupassen, daß die Assistentinnen genauso behandelt werden wie ihre männlichen Kollegen, sondern daß vor allem ihre gesamte Tätigkeit als Frau und vielleicht als Mutter in Betracht gezogen wird. Wenn z. B. bei uns eine Assistentin genausoviel Übungen zu leiten hat, wie ein Assistent, dann ist das eine faktische Ungleichheit. Wenn eine wissenschaftliche Mitarbeiterin immer wieder einen Nachweis für ihre Tätigkeit durch umfangreiche Forschung verbunden mit zeitraubenden Untersuchungen bringen muß und sie dabei nicht promovieren kann, obwohl das ihre männlichen Kollegen können, dann ist das faktische Ungleichheit und keine Durchsetzung der Gleichberechtigung. Wir müssen erwarten, daß das Prorektorat für wissenschaftlichen Nachwuchs dieser Frage eine größere Beachtung



schenkt, als das in der Vergangenheit der Fall war.

Es ist erfreulich zu spüren, wie der Frauenausschuss in der letzten Zeit diesen Problemen mehr Aufmerksamkeit widmet, was wir von der Hochschulgewerkschaftsleitung gegenwärtig noch nicht sagen können. Trotz aller Kritik an der Arbeit der Gewerkschaftsleitungen, wie sie im Frauenkommuniké auf dem VI. Parteitag der SED, auf dem 6. FDGB-Kongreß u. a. Beratungen geübt wurde, hat sich grundsätzlich noch nichts geändert. Das betrifft die Vertretung der Rechte der Hochschulangehörigen im allgemeinen, wie die der Frauen im besonderen, so z. B. bei den Problemen der Versorgung und Dienstleistungen. Alle die erreichten Dinge wurden im wesentlichen ohne die HGL von den Frauen selbst durchgeführt bzw. organisiert. Eine noch größere Unterstützung ist aber die, daß bisher noch keine völlige Klarheit über den In-

